

Laibacher Zeitung



Abonnementspreise: Zeitungsverkauf: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., am Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Reklamationsgebühr:** Für kleine Inserate 25 zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei strengen Überhebungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Mitterstraße Nr. 16; die Redaktion Mitterstraße Nr. 16. Erschienen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Dezember 1917 (Nr. 286) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nummer 97 „Rundschau“ vom 5. Dezember 1917.
- Nummer 10.391 „Deutsches Volksblatt“ (Mittagsblatt) vom 5. Dezember 1917.
- Folge 15 „Josefstädter Bezirksblatt“ vom 4. Dezember 1917.
- „Alldeutsches Tagblatt“ vom 4. und 5. Dezember 1917.
- Folge 12 „Mitteilungen der alldeutschen Geschäftsstelle“ vom Fulda 1917.
- Nummer 50 „Právo venkova“ vom 8. Dezember 1917.

Den 16. Dezember 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CCXXII. und CCXXIII. Stück des Reichsgeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Das CCXXII. Stück enthält unter Nr. 482 die Verordnung des Handelsministers vom 13. Dezember 1917, betreffend Vorkehrungen für die Beschaffung der Bevölkerung, und unter Nr. 483 die Kundmachung des Handelsministers vom 13. Dezember 1917, betreffend Ausnahmen von der Bedarfscheinpflicht für Schuhwaren (Freiliste). Das CCXXIII. Stück enthält unter Nr. 484 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 13. Dezember 1917, betreffend die Einführung der Zinscheine der siebenten österreichischen Kriessanleihe durch die Postämter.

Den 17. Dezember 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLV. Stück der rumänischen, das XCV., CII., CIII. und CIV. Stück der italienischen, das CXXX. Stück der rumänischen, das CXL., CXLIV. und CXLV. Stück der italienischen, das CL., CLXV., CLXVIII. und CLXXIII. Stück der polnischen, das CLXXXIX., CXCI. und CXCVII. Stück der böhmischen sowie das CC., CCI. und CCVI. Stück der russischen Ausgabe des Reichsgeßblattes des Jahrganges 1917 ausgegeben und versendet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Dezember.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 15. d. M.: Am gestrigen Tage dauerte die Schlacht zwischen der Brenta

und der Piave erbittert fort. Der Artilleriekampf, der sich in der Nacht zeitweise fortgesetzt hatte, wurde bei Tagesanbruch wieder heftig und dauerte ohne Unterbrechung an. In den ersten Nachmittagsstunden schickte der Gegner seine Infanteriemassen zu einem Angriffe vor. In der Gegend des Beretta-Passes erlaubte uns eine unserer östlichen Gegenoffensiven, zweimal den Gipfel des Monte Pertica zu erreichen. Diese Operation hatte zahlreiche feindliche Streitkräfte an diesen Punkt geführt. Der feindliche Stoß richtete sich mit äußerster Kraft gegen den Caprile-Paß und den Südhang des Beretta-Passes. Er wurde von den Unfrigen aufgehalten und durch einen Gegenangriff mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der Gegner, der das heftige Bombardement des Gebietes hinter unseren Stellungen nicht verlangsamt hatte, nahm die Artillerievorbereitung wieder auf und erneuerte seine Streitkräfte. Dann wiederholte er gegen Abend den Angriff, wobei es ihm gelang, den Caprile-Paß zu erreichen. Unsere Truppen behaupteten sich auf Stellungen die etwas weiter hinten lagen. Die Nacht hielt den Kampf auf. An der Spitze des Vorsprunges des Monte Solarola griff der Gegner um 12 Uhr 30 Minuten mit großen Massen an, wobei er von einer sekundären Aktion unterstützt wurde, die gegen den Erso-Paß gerichtet war und wobei ihm ein großer Aufwand von Artilleriefire, das unsere Linie einhüllte, zu Hilfe kam. Er wurde durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen, der ihm schwere Verluste beibrachte. Er griff neuerdings um 4 Uhr nachmittags mit irischen Truppen an. Ein neuer Gegenangriff zwang ihn jedoch, zurückzuweichen und während des Tages die Infanterieaktionen einzustellen. Die Haltung unserer Truppen der vierten Armee im Kampfe, der seit vier Tagen zwischen der Brenta und der Piave äußerst hart und erbittert vor sich geht, ist der Größe der Stunde würdig. Bei dem dem Feinde am Vorsprung des Monte Solarola entgegengesetzten Widerstande zeichneten sich die Abteilungen der Brigade Ravenna (37. und 38. Regiment), der Brigade von Umbrien (43. und 44. Regi-

ment) und derjenigen der Campagna (135. und 136. Regiment) sowie die Abteilungen der dritten Alpinigruppe aus. Unter derselben verdienen die Ehre einer besonderen Erwähnung das zweite Bataillon des 38. Infanterieregiments, das dritte Bataillon des 53. Infanterieregiments, das Alpinibataillon Monte Pavione und das Alpinibataillon Maira, das im Caprino-Tale dem Feinde den Weg versperrte und durch seinen ruhmvollen Opfermut wiederum seine heroische Devise „Hier ist kein Durchgang!“, das Feldzeichen und die Ehre unserer Alpini, zur Geltung brachte.

Wie das Wolff-Bureau in einer ausführlichen Darstellung des Abchlusses der großen, fast viermonatigen Flandernoffensive der Engländer berichtet, hat ein Bruchteil der deutschen Armee in unerschüttertem Heldentum in 16 großen Schlachten englischer Zahlenüberlegenheit eine Niederlage nach der anderen zugefügt. 93 Divisionen setzte der englische Führer bis Mitte November auf dem Schlachtfelde von Flandern ein. Sein ganzer Erfolg besteht in einem Streifen Landes von 20 Kilometer Breite, der an wenigen Stellen eine Tiefe von 7 Kilometern erreicht. Ein Boden, auf dem kein Baum und kein Strauch mehr wächst, der, durch Millionen schwerer Geschosse aufgewühlt und umgepflügt, für Jahrzehnte hinaus in eine trostlose Wüstenei verwandelt ist. Für ein Trichterfeld, das, verschlammmt und versumpft, den Bau von Unterständen ausschließt, für eine Stellung ohne Hinterland, in der die englischen Truppen im Kampf gegen die Natur schwer leiden und ihre Kräfte verzehren, ist das unendliche Blut geflossen, ist die Blüte des englisch-kanadischen Heeres geopfert, haben französische Divisionen nutzlos geblutet, sind Millionen Frankreichs und Englands bezahlt. Belgische Erde ist verwüstet, belgische Städte und Dörfer durch englische und französische Geschosse zerstört. Arbeit und sicher gehen die deutschen Unterseeboote von der flandrischen Küste aus weiterhin an ihre Arbeit. Unbeirrt haben die deutschen Heere trotz der in Flandern tobenden gewaltigen Schlacht im Verein mit ihren Ver-

Die Röknihe.

Roman von Ludwig Rohmann.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

In der Nacht war starker Schnee gefallen; am Morgen schlug die Kälte um, der Schnee schmolz und dichter Nebel machte die Luft undurchsichtig.

Nun aber war unter dem Mangel ausreichender Arbeitskräfte draußen auf den Feldern noch nicht alles getan. Es war noch die letzte Saat zu bestellen und die letzten Rübenfelder abzuernteten. Nun waren die Kräfte nötig, um mit allem dem fertig zu werden, und die Notwendigkeit half Konrad über die Frage hinweg, ob er gehen oder doch noch für einige Zeit bleiben sollte: er mußte bleiben. War das Notwendige getan, dann hatte Hans Joachim Ruhe genug, sich anzuarbeiten, ohne daß dabei viel versäumt oder verdorben werden konnte.

Konrad fügte sich schweigend. Es war ihm dabei zu Mute, als erweise er damit seinem lieben Kosterlich einen letzten Liebesdienst, und doch ließ ihn die innere Zerrissenheit nicht zur Ruhe kommen. Je mehr Mühe er sich gab, sein Gleichgewicht wieder zu finden, um so mehr folterte ihn die Unruhe. Die Mäkte ihm jeden neuen Tag als unerträglich aus und ließ ihn zugleich doch auch fast verzweifeln bei dem Gedanken, daß er einmal nicht mehr in Kosterlich sein sollte.

Dieser Widerstreit der Empfindungen hatte nun recht greifbare Ursachen. Sybille hatte ihren Vorsatz, ältig und rücksichtsvoll gegen Konrad zu sein, wahr gemacht,

und da der Tag zu einer Anarchie und zu Beweisen der Freundlichkeit keinen Anlaß gab, so blieb nur übrig, die Abende dafür auszunützen. Gleich am ersten Abend erhielten Konrad und Hans Joachim Einladungen zur Abendtafel und diese Einladungen wiederholten sich in den nächsten Tagen so regelmäßig, daß die Herren damit wie mit einer beständigen Einrichtung rechnen mußten. Auch der Pfarrer und Frau Ulrike wurden zugezogen, allein nur Philipp nahm an. Frau Ulrike ließ um Entschuldigung bitten: sie sei eine alte Frau und an Abendgesellschaften nicht gewöhnt. Sie habe es immer so gehalten: früh zu Bett und früh heraus, und in ihren Jahren könne sie sich nur schwer anders gewöhnen. So sagte sie. In Wirklichkeit wollte sie das junge Volk nicht stören und was Lotte ins Werk setzen wollte, das gelang viel besser, wenn eine alte Frau nicht dazwischen saß.

Diese Abende verliefen nun wider Erwarten harmonisch. Sybille war eine ganz charmante Wirtin und ließ sich's angelegen sein, Konrad in jeder Weise auszuzeichnen. Ohne die Rücksichten der Gastgeberin zu verletzen, wandte sie sich fast ausschließlich an ihn. Das Gesellschaftliche blieb natürlich aus der Unterhaltung verbannt; aus der Vergangenheit ergaben sich jedoch so vielerlei Beziehungen, daß der Gesprächsstoff nie ausging.

Und diese Auszeichnungen eben vertrat Konrad schwer. Diese Abende, die er im Tag herbeisehnte, beglückten und folterten ihn zugleich; und waren sie vorüber und saß er dann allein in seiner Stube, dann fühlte er sich namenlos elend und immer aufs neue mußte er die Versuchung niederkämpfen, einfach davonzulaufen und diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.

Er liebte Sybille. Das mußte er nun und er ver suchte gar nicht mehr, sich darüber zu täuschen. Ihre Güte machte sie nur noch begehrenswerter und der seine frauliche Reiz, der im intimen häuslichen Verkehr ungehindert von ihrer reifen Schönheit ausging, machte ihn toll. In aller Unterhaltung hatte er nur einen Blick, einen Wunsch und einen Gedanken, die Beherrschung machte ihn fast wahnsinnig und wäre er an einem dieser Abende auch für Minuten mit ihr allein gewesen — er würde sie an sich gerissen haben und es wäre ihm gleichgültig gewesen, was dann folgen mußte. Es half auch gar nichts, daß er die Vernunft zu Hilfe rief und daß sich sein Verstand aufbäumte gegen diese Liebe, die nun doch einmal aussichtslos war und direkt ins Elend führen mußte. Das war, als bläse der Wind fauchend in die Flamme: seine Liebe wuchs nur und verlangte ihm das Herz und brannte ihm das Hirn aus. Und immer und immer nur eine Sehnsucht, ein Gedanke und ein freischwebendes, wildes, süßes Weh: Sybille! Sybille!

In all dieser tiefen Not half er sich mit einem armseligen Auskunftsmittel: er gab sich wortkarg und still, hütete seine Blide und tat nichts, die Unterhaltung wesentlich zu fördern. Immer aus Furcht, es möchte ihm ein wildes Wort über die Lippen springen, was sein Herz zerriß. Aber damit erreichte er wieder nur, was er vermeiden wollte: Sybille gab sich nun erst recht Mühe, ihn aufzurütteln. Sie umwarb ihn geradezu und aus allem, was sie ihm sagte, klang ein süßer Unterton, den man so verstehen konnte: Ich sehe ja, was du ledest. Und so gern, ach so gern möcht ich dir helfen und das Schwere dir leicht machen . . .

(Fortsetzung folgt.)

bündeten den Feind im Osten und in Italien geschlagen und die fruchtbarsten Landstriche erobert. Der Feldzug 1917 in Flandern ist für ewige Zeiten ein stolzes Ruhmesblatt des deutschen Westheeres, das hier in unvergleichlichem Heldentum die glänzendsten Proben aller kriegerischen Tugenden geliefert hat.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Germania“ veröffentlicht eine Erklärung der Zentrumsfraktion des Reichstages, worin es heißt: Betreffs des Verständigungsfriedens, der keineswegs identisch ist mit dem auch von der Zentrumsfraktion ausdrücklich abgelehnten sogenannten Verzichtsfrieden, ist die Haltung der Fraktion durch deren Vertreter, die Abgeordneten Lehrenbach und Trimborn, unzweideutig klargestellt worden. Darnach steht die Fraktion völlig auf dem Boden der Antwortnote der Reichsregierung auf die Papstnote und der gleichlautenden Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Hertling. Keinerlei Gegensatz besteht in diesen durch die Antwortnote behandelten Fragen zwischen der Zentrumsfraktion der Reichsregierung sowie der Obersten Seeresleitung. Für die übereinstimmende Haltung der Reichsregierung und der weit überwiegenden Mehrheit des Reichstages, die sich mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes deckt, waren nationale Gründe unter Ausschluß jeder Schwäche entscheidend. Das vaterländische Interesse wird auch bei der zukünftigen Behandlung der Kriegs- und Friedensfragen für die Zentrumsfraktion Leitstern und Richtschnur bleiben.

Vor kurzem hat die „Morningpost“ eine heftige Kampagne gegen den Vatikan begonnen und versucht, den Papst für die der Entente schädliche Friedenspropaganda im allgemeinen, insbesondere aber für die italienischen Niederlagen verantwortlich zu machen. Diese Angriffe, die so weit gingen, daß sie sogar die Neutralität des päpstlichen Stuhles nur als eine Täuschung der Entente darstellten, haben unter den englischen Katholiken eine große Erregung hervorgerufen. Den Angriffen ist bereits Kardinal Gasparri entsprechend entgegengetreten. Nun hat auch der Kardinal Erzbischof von Westminster den Vatikan gegen die Verleumdungen der „Morningpost“ in Schutz genommen und von ihr Beweise verlangt. Die Kampagne der „Morningpost“ wurde trotz der Einwendung des Erzbischofs von Westminster fortgesetzt.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 12. Dezember nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von zwei Leuten sind gerettet. Ein englisches Luftschiff nichtstarren Systems, das am 11. Dezember mit einer Besatzung von fünf Mann von einem Stützpunkt an der Ostfront aufgebrochen war, ist nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß es von einem feindlichen Seeflugzeug im südlichen Teile der Nordsee zerstört wurde. Ein zweites Luftschiff desselben Systems war infolge Maschinenschadens genötigt, am 12. Dezember in Holland niederzugesinken.

Die Stockholmer sozialdemokratische Partei veröffentlicht einen Aufruf, worin sie bedauert, daß ein Teil der schwedischen bürgerlichen Presse ein bewaffnetes Eingreifen Schwedens verlange, um die Loslösung Finnlands von Rußland zu beschleunigen, weil dadurch die freundliche Auseinandersetzung mit Rußland gestört werden könnte.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Die Petersburger Agentur meldet: Der Kongreß der sozialrevolutionären Partei beschloß bezüglich des politischen Programms der Konstituante, für die Plattform des zweiten Sowjetkongresses sowie für dessen Verfügungs- und Abseignungsrechte einzutreten. Die Resolution besagt: Der Versuch, die Konstituante in eine Kampforganisation gegen die Arbeiter- und Soldatenräte zu verwandeln, die die Organe der Macht sind, ist als Aufschlag gegen die Errungenschaften der Revolution anzusehen. Es ist dringend notwendig, entschlossen zu handeln. Das revolutionäre russische Volk wird seine Aufgabe erfüllen, wenn die Regierungsgewalt ausschließlich und unwiderruflich in den Händen des Volkes liegt. In dem Zeitabschnitte unserer gegenwärtigen ununterbrochenen sozialen Revolution darf das Volk die Gewalt nicht mit anderen Klassen teilen. — „Rußlands Echo“ meldet, daß lettische Regimenter in Petersburg zur Unterstützung der Bolschewiki eingetroffen seien. — Nach einem Amsterdamer Blatte erfahren die „Times“ aus Washington: Staatssekretär Lansing hat am 15. d. M. Vertretern der Presse mitgeteilt, daß er vom amerikanischen Konsul in Wladivostok ein Telegramm erhalten habe, wonach dort ein heftiges Gefecht zwischen verschiedenen russischen Militärgruppen im Gange sei. Der Konsul drang darauf, daß amerikanische Truppen dorthin entsendet werden. Einer Erklärung Lansings zufolge ist in Washington noch kein amtlicher Bericht über die Landung japanischer Truppen in Wladivostok eingetroffen. — „Progrès de Lyon“ meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Wladivostok dementiert die Landung japanischer Truppen.

Dem „Secolo“ zufolge meldet das Athener Blatt „Patria“, daß General Sarraïl im mazedonischen Oberkommando durch den General Gouraud ersetzt werden soll.

Die britische Regierung hat Benizelos mitgeteilt, daß in Zukunft griechische Schiffe nicht mehr werden beschlagnahmt werden.

Unsere italienische Beute.

(Eindrücke und Informationen einer Frontreise.)

I.

Von welcher Seite immer man sich den Tagliamento nähert, ganz besonders aber bei Codroipo vor dem Ponte della Delizia der „Brücke des Ergötzens“, die, wenn sie wieder erbaut ist, wohl zur „Brücke des Entsetzens“ umgetauft werden sollte — ob man nun die Straße von Udine herkommt oder die von Palmanova oder einen der zahlreichen Seitenwege dazwischen — überall dehnen sich viele Kilometer weit ganze Lager von unbelebten Zeugen der furchtbarsten Niederlage. Die Straßengräben, die angrenzenden Wiesen und Äder sind besät mit allerlei Kriegsgerät und Kriegsbedarf: Geschütze aller Dimensionen, Geschosse aller Kategorien, verstreut sowie in Verschlägen und Kisten, Maschinengewehre und Munition, Kriegsbrückenteile, zerbrochene Autos, Straßenwalzen und sonstige Maschinen, unzählige Wagen und Karren, umgeworfen, ihr Inhalt verstreut, Helme, Monturen, Gewandungen aller Art, Decken, Aufsätze und Zeltblätter, Fahrtücher und Kochtöpfe, Chianti Flaschen, groß und klein, Sättel, Schläuche, Gummireifen, Unmassen Papier, in den Boden getreten. Eine wahre, reichbesetzte Ausstellung der modernen Kriegsmittel, gezeigt im Zustand des verlorenen Gebrauchs! Unüberschaubar! Unzählbar! Und doch erfährt man, daß die Bergarbeiten schon weit fortgeschritten sind, daß die wertvollsten Dinge bereits weggeschafft wurden, und daß stellenweise nur mehr ein Zehntel dessen zu sehen sei, was ursprünglich hier lag. Ein solches Kriegsbild ist noch selten erschaut worden. Nicht einmal auf den Rückzugssstraßen, auf denen das serbische Heer und das serbische Volk zusammenbrach, an den Weghindernissen des Ibarthals sowie vor Mitrovica und Jpek. Das ganze serbische Volk verfügte nicht über solche Mittel der Verpflegung und der technischen Ausrüstung wie die zwei italienischen Armeen, die vor dem Tagliamento in den Zustand der Auflösung gerieten. Auf diesen Straßen gewinnt man ein sinnliches Bild von der Größe der materiellen Verluste, welche die Italiener erlitten haben, von dem Reichtum der Beute, die den Siegern zufiel, aber es ist nur ein Bild, es bleibt, trotzdem es die Empfindung der Unermeßlichkeit erweckt, doch weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Die italienischen Verluste setzen sich zusammen aus dem Material, das in den Stellungen zurückgeblieben ist, das auf der Flucht von den Truppen und Trains im Stiche gelassen werden mußte, aus den ungeheuren Vorräten der Depots und Magazine in den verlorenen Gebieten. Schließlich kommen noch dazu die Vorräte, die sich bei der Bevölkerung über den Lebensbedarf hinaus befinden — zuweilen wurden ja militärische Vorräte vor dem Rückzug der Bevölkerung preisgegeben — die Waren in den von ihren Besitzern verlassenen Geschäften, die Vorräte der Fabriken an Rohstoffen und fertigen Waren und schließlich sämtliche Produktivkräfte des verlorenen Gebietes. Denn in diesem Krieg, der nicht zwischen den Heeren, sondern zwischen den Völkern gekämpft wird, in dem die Aushungerung der Bevölkerung der Zentralmächte das wichtigste Kriegsmittel, die stärkste Waffe der Entente ist, ist es nur selbstverständlich, daß jeder Eroberer die wirtschaftliche Kraft der besetzten Gebiete im Interesse seiner Kriegszwecke verwertet.

Was die eigentliche Kriegsbeute betrifft, so kann man für jene Armeen, welche von der julischen Front nach Westen vorrückten, drei Beutezonen unterscheiden: die erste Zone, die des früheren Kampfgebietes, die westlich etwa bis zum Isonzo reicht; die zweite Zone, die des früheren italienischen Stappenbereiches, etwa vom Isonzo bis zum Tagliamento, und die dritte Zone zwischen Tagliamento und Piave. In der ersten Zone besteht die Beute hauptsächlich in dem Material, das zum Ausbau und zur Verteidigung der Stellungen verwendet wurde. Es gab dort auch zahlreiche Magazine und Depots, aber doch kleineren Umfangs, die den Verpflegungsbedarf der Truppen für etwa eine Woche und überdies Monturen und Wäsche bargen. Diese Vorräte wurden durch die durchziehenden Truppen und die nachrückenden Aufräumungsdetachements aufgebraucht. Wichtiger sind in dieser Zone die ungeheuren Werte, die noch in den Stellungen liegen und langsam geborgen werden. Hier liegt schon ein ziemlicher Teil der artilleristischen Beute. Die Minenwerfer wurden von uns direkt verwendet, die Geschütze zum Teil direkt verwendet, zum Teil ins Hinterland gebracht, zu Zwecken der Infrastruktur, Umkonstruktion oder Metallgewinnung. Material liefern insbesondere die Hülsen und Geschützpatronen (Messing) und die Hülsen der Geschützpatronen (Kupfer), die

oft bis zu zehn Kilogramm schwer sind. In der Gegend von Grado allein wurden aus Patronenhülsen 26 Tonnen Messing im Werte von 200.000 Kronen gewonnen. Aus den Geschossen der ganz schweren englischen und italienischen Batterien kann man den Stahl und den Sprengstoff (Troxill) gewinnen, viele Tonnen ganz neuen rauchschwachen Pulvers wurden gefunden, die auf unser Pulver umgewandelt werden können. Auffallend ist die kolossale Verschwendung, die sich die Italiener bei der Verwendung von Metallen geleistet haben. Viele Bestandteile der Geschütze sind ganz unnötigerweise aus Kupfer oder Bronze gemacht. Bei der Anlage der Hindernisse wurde mit Stacheldraht und sonstigen Eisenmaterialien recht gespart. Schwachstrom- und Starkstromleitungen sind noch alle aus Kupfer, große Draht- und Kabelnetze, die bedeutende Werte repräsentieren und uns sehr zugute kommen. Steinbohrzeuge, Benzinmotoren, Elektromotoren finden sich vor. In der Soldatenstadt Ballone befinden sich neben den Baracken auch Holz- und Zementvorräte, manche Baracken sind zerlegbar. Ungeheure Quantitäten von Wäsche, Monturen und Decken liegen auch in dieser ersten Zone noch herum. Zur Vergung sind hier wie weiter vorne große Detachements, ganze Marschbataillone, oft unter Führung von Generalstabsoffizieren bestimmt, dennoch macht die Vergung große Schwierigkeiten; namentlich sieht man nicht, wie man es zustande bringen soll, alle die gebrauchten Textilwaren, die überall herumliegen, zur Verwertung rasch ins Hinterland zu bringen.

Die zweite Zone ist diejenige der großen Magazine, Depots und Parks sowie die der Beutefelder vor den Tagliamento-Brücken. Das größte Verpflegungs- und Monturenmagazin war das von San Giovanni di Manzano. Es lag am 4. November in die Luft, zu einer Zeit, als es schon in unserem Besitze war, offenbar infolge von Brandlegung. Die Explosionen dauerten zwei Tage, in Cormons glaubte man an ein Erdbeben. Trotzdem kann man noch an den vorhandenen Resten erkennen, wie enorm die Vorräte dort waren. Noch immer gibt es dort gegen 1000 Waggons Heu, viele Wagen mit Konserven und viel anderes. Das eigentliche Zentrum des Verpflegswesens war Udine, wo Waren im Werte von vielen Millionen erbeutet wurden, um dieses Zentrum gruppierten sich außer San Giovanni di Manzano noch viele andere große Depots, in Cormons, Capribo, Mizano, Palmanova. In Villanova war ein ungeheurer Sappeurpark, wo man große Mengen von Lokomotiven und Waggons, hauptsächlich von Feldbahnen, erbeutete. Auch fand man im Bereiche einer einzigen Armee über 100 zerstörte Flugapparate und über 150 brauchbare Motore. Auch in San Giovanni gab es viel Feldbahn- und Telegraphenmaterial. Rund um Cormons gab es 20 bis 30 große Spitäler, die überfüllt waren mit solchem Sanitätsmaterial, das bei uns schon lange nicht mehr vorhanden ist und durch Surrogate ersetzt werden muß. Es ließe sich noch vieles aufzählen, aber es genügt, um zu zeigen, daß diese zweite Zone mit ihren zahlreichen wohlgefüllten und wohlgeordneten Depots vielleicht den größten, jedenfalls den raschest verwertbaren Teil der Beute lieferte.

In der dritten Zone, westlich des Tagliamento, sind die Depots spärlicher und mehr dezentralisiert. Auch hatten hier die Italiener die Möglichkeit eines geordneten Rückzuges, sie konnten die Vorräte der Depots teils mitnehmen, teils sie der Bevölkerung überlassen. Hier fand man wenigstens ärarisches Gut und ging früher daran, die Vorräte der verlassenen privaten Geschäftsläden in Magazine zusammenzuliegen und Requisitionen vorzunehmen.

Das italienische Gebiet war schon hart in Anspruch genommen worden, bevor unsere Truppen dort einzogen, erst durch die flüchtigen italienischen Soldaten, dann durch die Bauern, die zu Plünderungen in die Stadt zogen. Und doch war alles noch in reicher Fülle vorhanden. Nicht nur die Armee war überreichlich ausgerüstet, sondern auch die Bevölkerung litt sichtlich keine Not. Es bestand nur ein sehr empfindlicher Mangel an Salz, ferner an Zucker und Rauchmaterialien sowie selbstverständlich an Stroh. Aber sonst war alles da. Das rief bei unseren Truppen ein gewisses Staunen hervor und eine gewisse Skepsis gegenüber den bekannten Nachrichten über Hungerrevolten in den oberitalienischen Städten; man wollte schon fast nicht mehr an die Wirkung des „U“-Wortkrieges glauben. Indes sind diese Schlüsse ein bißchen voreilig. Die venetischen Provinzen sind von Natur aus sehr ressourcenreich, und sie blühten im Krieg die Tendenz gehabt haben, die jetzt so allgemein ist, ihre Schätze für sich zu behalten und möglichst wenig davon an andere ärmere Gegenden abzugeben. Diese Tendenz ist durch die italienische Armeeverwaltung ebenfalls unterstützt worden, nicht nur um die Bevölkerung unmittelbar hinter der Front in guter Laune zu erhalten, sondern um sich selbst Reserven zu sichern in der Steppe, was sowohl für die Verteidigung als namentlich für den Fall der Ausführung der so lange geplanten weitreichenden Offensivpläne von Wichtigkeit war. Auch ist nicht zu vergessen, daß viel aufgestapelte und aufgespeicherte Waren, daß alle Buchervorräte durch unsere Truppen an das Tageslicht kamen. Würden die Behörden in irgend einem

Landes so tief in die Wirtschaft hineinleuchten wie es der eindringende Feind tut, so würde manche Gegend, in der jetzt Mangel herrscht, nicht gar so schlecht versorgt erscheinen. Und daß auch in Triaul gewuchert wurde, daß ist zum Beispiel durch die Vorfälle in Palmanova außer allen Zweifel gestellt worden. Es fiel unseren Kommanden dort auf, daß so viele Privathäuser verbrannt waren, während die öffentlichen Magazine ganz unberührt waren. Sie gingen der Sache nach und es stellte sich heraus, daß die italienischen Soldaten bei ihrem Rückzug die Häuser der Händler und Kleinverfleißer angezündet hatten, um sich für die wucherische Ausbeutung zu rächen, deren Objekt sie solange gewesen waren.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 17. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

17. Dezember:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scheiterten feindliche Angriffe.

An der Piave Artilleriekämpfe, Hauptmann Brumowski errang seinen 27. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Der Waffenstillstandsvertrag.

Wien, 17. Dezember. Der am 15. d. M. in Brest-Litowsk geschlossene und unterfertigte Waffenstillstandsvertrag zwischen den obersten Heeresleitungen Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei einerseits und Rußlands andererseits hat nachstehenden Wortlaut:

Zwischen den bevollmächtigten Vertretern der obersten Heeresleitungen Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei einerseits und Rußlands andererseits wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen:

I. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917 12 Uhr mittags und dauert bis zum 14. Jänner 1918 mittags. Die vertragschließenden Parteien sind berechtigt, am 21. Tage mit siebenwöchiger Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit siebenwöchiger Frist kündigt.

II. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf alle Land- und Luftstreitkräfte der genannten Mächte auf der Landfront zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein. Die vertragschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstandes die Anzahl der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Moon-Sindes befindlichen Truppenverbände auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Statts nicht zu verstärken und an diesen Fronten keine Umgruppierungen zur Vorbereitung einer Offensive vorzunehmen. Ferner verpflichten sich die Vertragschließenden, bis zum 14. Jänner 1918 von der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblicke der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages schon eingeleitet sind; endlich verpflichten sich die Vertragschließenden, in den Häfen der Ostsee östlich des 15. Längengrades östlich von Greenwich und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zusammenzuziehen.

III. Als Demarkationslinien an der europäischen Front gelten die beiderseitigen vordersten Hindernisse der eigenen Stellungen. Diese Linien dürfen nur unter den Bedingungen der Ziffer 4 überschritten werden. Dort, wo keine geschlossenen Stellungen bestehen, gilt beiderseits als Demarkationslinie die Gerade zwischen den vordersten besetzten Punkten. Der Zwischenraum zwischen den beiden Linien gilt als neutral. Ebenso sind schiffbare Flüsse, die die beiderseitigen Stellungen trennen, neutral und unbefahrbar, es sei denn, daß es sich um vereinbarte Handelschiffahrt handelt. In den Abschnitten, wo die Stellungen weit auseinanderliegen, sind alsbald durch Waffenstillstandskommissionen (Ziffer 7) Demarkationslinien festzulegen und kenntlich zu machen. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien

sind die Demarkationslinien sowie der Verkehr über dieselben (Ziffer 4) nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden zu bestimmen.

IV. Zur Entwicklung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragschließenden Parteien wird ein organisierter Verkehr der Truppen unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für alsbald durch Waffenstillstandskommissionen (Ziffer 7) und deren Vertreter. Sie alle müssen dazu Ausweise von mindest einem Korpskommando, bezw. einem Korpskomitee besitzen.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann an etwa zwei bis drei Stellen organisierter Verkehr stattfinden. Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen Verkehrsstellen in der neutralen Zone zwischen den Demarkationslinien einzurichten und durch weiße Flaggen zu bezeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage, von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang, zulässig. In den Verkehrsstellen dürfen sich gleichzeitig höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen aufhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen ist gestattet. Offene Briefe können zur Beförderung übergeben werden. Der Verkauf und der Austausch von Waren des täglichen Gebrauchs an den Verkehrsstellen ist erlaubt.

3. Die Beerdigung Gefallener in der neutralen Zone ist erlaubt. Die näheren Bestimmungen sind jedesmal durch die beiderseitigen Divisions- oder höheren Dienststellen zu vereinbaren.

4. Über die Rückkehr entlassener Heeresangehöriger des einen Landes, die jenseits der Demarkationslinie des anderen Landes beheimatet sind, kann erst bei den Friedensverhandlungen entschieden werden. Hierzu rechnen auch die Angehörigen polnischer Truppenteile.

5. Alle Personen, die entgegen den vorstehenden Vereinbarungen 1. bis 4. die Demarkationslinie der Gegenpartei überschreiten, werden festgehalten und erst bei Friedensschluß oder Kündigung des Waffenstillstandes zurückgegeben. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, ihre Truppen durch strenge Befehle und eingehende Belehrung auf die Einhaltung der Verkehrsbedingungen und die Folgen von Überschreitungen hinzuweisen.

V. Über den Seekrieg wird folgendes festgelegt:

1. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf das ganze Schwarze Meer und auf die Ostsee östlich des 15. Längengrades von Greenwich, und zwar auf alle dort befindlichen See- und Luftstreitkräfte der vertragschließenden Parteien. Für die Frage des Waffenstillstandes im Weißen Meere und in den russischen Küstengewässern des nördlichen Eismeres wird von der deutschen und der russischen Seekriegsleitung im gegenseitigen Einvernehmen eine besondere Vereinbarung getroffen werden. Gegenseitige Angriffe auf Handels- und Kriegsschiffe in den genannten Gewässern sollen nach Möglichkeit schon jetzt unterbleiben. In jene besondere Vereinbarung sollen auch Bestimmungen aufgenommen werden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Seestreitkräfte der vertragschließenden Parteien sich auf anderen Meeren bekämpfen.

2. Angriffe von See aus und aus der Luft auf Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Parteien werden auf allen Meeren beiderseits unterbleiben. Auch ist das Anlaufen der von der einen Partei besetzten Häfen und Küsten durch Seestreitkräfte der anderen Partei verboten.

3. Das Überfliegen der Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Parteien sowie der Demarkationslinien ist auf allen Meeren untersagt.

4. Die Demarkationslinien verlaufen:

a) im Schwarzen Meere: Vom Olince-Leuchtturm (St. Georgs-Mündung) bis zum Kap Jeros (Trapezunt); b) in der Ostsee: von der Rogö-Insel über die Westküste von Borns nach Bogskær und von dort nach Svenska Högar. Die nähere Festsetzung der Linie zwischen Borns und Bogskær wird der Waffenstillstandskommission der Ostsee (Ziffer 7, 1) übertragen mit der Maßgabe, daß den russischen Seestreitkräften bei allen Wetter- und Eisverhältnissen eine Fahrt nach der Mands-See gewährleistet ist. Die russischen Seestreitkräfte werden die Demarkationslinie nicht nach Süden, die Seestreitkräfte der verbündeten Mächte nicht nach Norden überschreiten. Die russische Regierung übernimmt die Gewähr dafür, daß die Seestreitkräfte der Entente, die sich bei Beginn des Waffenstillstandes nördlich der Demarkationslinie befinden oder später dorthin gelangen, sich ebenso verhalten wie die russischen Streitkräfte.

5. Der Handel und die Handelschiffahrt in den in Ziffer 1, Absatz 1, bezeichneten Seegebieten sind frei. Die Festlegung aller Bestimmungen für den Handel sowie die Bekanntgabe der gefahrlosen Wege für Handelsschiffe werden den Waffenstillstandskommissionen des

Schwarzen Meeres und der Ostsee (Ziffer VII, 1, 7) übertragen.

6. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, während des Waffenstillstandes im Schwarzen Meere und in der Ostsee keine Vorbereitungen zu Angriffsoperationen zur See gegen einander vorzunehmen.

VI. Um Unruhen und Zwischenfälle an der Front zu vermeiden, dürfen Übungen mit Infanteriewirkung nicht näher als fünf Kilometer, mit Artilleriewirkung nicht näher als 15 Kilometer hinter der Front vorgenommen werden. Der Landminenkrieg wird vollständig eingestellt. Luftstreitkräfte und Fesselballons müssen sich innerhalb einer zehn Kilometer breiten Luftzone hinter der eigenen Demarkationslinie halten. Arbeiten an den Stellungen hinter den vordersten Drahthindernissen sind erlaubt, jedoch nicht solche, die zu Vorbereitungen von Angriffen dienen können.

VII. Mit dem Beginne des Waffenstillstandes treten die nachstehenden „Waffenstillstandskommissionen“ (Vertreter jedes an dem betreffenden Frontstück beteiligten Staates) zusammen, denen alle militärischen Fragen über die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen in den betreffenden Bereichen zuzuführen sind:

1. Riga für die Ostsee;
2. Dünaburg für die Front von der Ostsee bis zur Dina;
3. Brest-Litowsk für die Front von der Dina bis zum Pripjat;
4. Verdiev für die Front vom Pripjat bis zum Dnjestr;
5. Kolosovar und
6. Jocsani für die Front vom Dnjestr bis zum Schwarzen Meere, Grenzbestimmung zwischen beiden Kommissionen 5 und 6 im gegenseitigen Einvernehmen;
7. Odessa für das Schwarze Meer.

Diesen Kommissionen werden unmittelbare, unkontrollierbare Fernschreibleitungen in die Heimatländer ihrer Mitglieder zur Verfügung gestellt. Die Zeitungen werden im eigenen Lande bis zur Mitte zwischen den Demarkationslinien von den betreffenden Heeresleitungen gebaut.

Auch auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien werden derartige Kommissionen eingerichtet nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden.

VIII. Der Vertrag über die Waffenruhe vom 3. Dezember 1917 und alle bisher für die einzelnen Frontstücke abgeschlossenen Vereinbarungen über Waffenruhe oder Waffenstillstand werden durch diese Waffenstillstandsverträge außer Kraft gesetzt.

IX. Die vertragschließenden Parteien werden in unmittelbarem Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrages in Friedensverhandlungen eintreten.

X. Ausgehend von dem Grundsatz der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unverletzlichkeit des neutralen persischen Reiches, sind die türkische und die russische oberste Heeresleitung bereit, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. Sie werden alsbald mit der persischen Regierung in Verbindung treten, um die Einzelheiten der Räumung und der zur Sicherstellung jenes Grundsatzes sonst noch erforderlichen Maßnahmen zu regeln.

XI. Jede vertragschließende Partei erhält eine Ausfertigung dieser Vereinbarung in deutscher und russischer Sprache, die von den bevollmächtigten Vertretern unterzeichnet ist.

Die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten.

Wien, 17. Dezember. Nach einer heute eingelangten offiziellen Nachricht hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der österreichisch-ungarischen Monarchie am 7. Dezember d. J. den Krieg erklärt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 17. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 17. Dezember:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Teilen südwestlich von Cambrai lebhafteste Feuerartigkeit. Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg:

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als in den Vortagen. Leutnant Müller errang seinen 33. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Zwischen Vardar und Dojran-See stieß eine englische Kompanie nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Gefechte mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienische Front:

Zwischen Brenna und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Caprile mehrere Hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich vom Monte Fontana Secca scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Der Reichskanzler über die Rede Lloyd Georges.

Berlin, 17. Dezember. Reichskanzler Graf v. Hertling empfing den Direktor vom Wolff-Bureau Dr. Mantler zu einem Gespräch. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Reichskanzler äußerte sich u. a.: Lloyd George nennt uns in seiner Rede Verbrecher und Banditen. Nach solchen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten ist klar: Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen. Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung des Lloyd George dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Als Staatsmann und Historiker kann ich erklären: Das deutsche Gewissen ist rein. Nicht wir waren es, die den Mord von Sarajevo inszenierten. Der Prozeß Suhrmabin in Petersburg hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit klargestellt: Die Ursache des Weltkrieges war der dem Zaren Nikolaus II. von gewissenlosen Ratgebern abgenötigte Befehl zur Gesamtmobilisierung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang. In dem Augenblicke, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unserem östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen formellen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprechen, vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote. Unser Weg im Westen ist demnach klar. Nicht Lloyd George ist der Weltrichter, sondern die Geschichte. Ihrem Urteile können wir, wie am 2. August 1914, so auch heute, mit Ruhe entgegensehen.

Der Seefriede.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 17. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 21.000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes.

Rußland.

Verfügungen der Volkskommissäre.

Amsterdam, 16. Dezember. Das Neuter-Bureau meldet aus Petersburg unter dem 15. d.: Beim Erscheinen des neuen maximalistischen Bürgermeisters verließen alle Beamten der Petersburger Stadtverwaltung das Stadthaus unter Verwahrung gegen die Ungefestlichkeit der Heeresverwaltung. Die Volkskommissäre werden demnächst eine Verfügung über die Trennung der Kirche vom Staate, die Einziehung des Eigentums der Kirchen und Klöster sowie die Beschlagnahme von Gold und Silber sowie wertvollen Steinen in Medaillen und Kreuzen erlassen. Die Geistlichkeit soll zum Richtombattantendienst im Heere verpflichtet werden. Der Kommandant der nördlichen Front General Nobelski wurde verhaftet und nach der Peter Paul-Festung gebracht.

Versammlungsverbot. — Explosion einer Munitionsfabrik.

Stockholm, 15. Dezember. Aus Haparanda wird gemeldet: Laut „Večernaja Posta“ haben die Bolschewiki 30.000 Mann Truppen aus Gelsingfors und von der Nordfront nach Petersburg gezogen. Um das Zusammenstehen der Konstituante zu verhindern, hat Lenin unter Strafandrohung die Abhaltung von Versammlungen verboten. — „Večerni Cas“ meldet: In der Nähe von Rjeb ist eine Munitionsfabrik durch eine Explosion vollständig zerstört worden. Viele Menschen sind ums Leben gekommen.

Pogroms.

Stockholm, 16. Dezember. Das jüdische Preßbureau meldet neue Pogromunruhen in den Gouvernements Mohilev, Kijeb und Wolhynien unter besonderer Beteiligung der Soldaten und der Roten Garde. Ein besonders gräßlicher Pogrom habe in der galizischen Grenzstadt Brody stattgefunden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Bauern trinken Sekt.) Eine interessante und für die jetzigen veränderten Verhältnisse bei einzelnen Volksklassen bezeichnende Mitteilung enthält eine Zuschrift, die die „Passauer Zeitung“ veröffentlicht: „Man schimpft immer so viel über Lebesucht und Luxus in der Stadt. Graphitbauernjöhne aus dem Bezirk Untergriesbach bei Passau, von der Front reklamiert, aber ziemlich nichtstehend, machen in Untergriesbach so und so oft Sektzechen, die sich auch in der Großstadt sehen lassen könnten. So machten jüngst fünf Leute eine Sektzeche von mehr als 400 Mark, drei an einem Vormittag eine solche von 240 Mark. Das sind eben unsere Kriegsgewinner vom Lande.“

— (Der Vorkampf als Friedensmittel.) In einer Zuschrift an ein Londoner Blatt erklärt der Einsender, das Mittel zur Beendigung des Krieges gefunden zu haben. „Der Krieg muß allerdings auskämpft werden“, bemerkt er, „aber Gott hat uns natürliche Kampfmittel gegeben, nämlich die Fäuste. Der Faustkampf ist ein vornehmer Sport und jedes Offiziers würdig. Ich schlage daher vor, daß wir, unsere Verbündeten und unsere Gegner, zuerst nach reiflicher Überlegung die endgültigen Friedensbedingungen feststellen sollten. Ist man sich nun nach einer bestimmten Anzahl von Tagen hierüber nicht einig geworden, so sollen Offiziersfaustkämpfe entscheiden. Die beiden Parteien sollen eine gleiche Anzahl von Offizieren stellen, die dann die einzelnen Faustkämpfe ausfechten. Die Besiegungen jener Partei, die mehr siegreiche Offiziere zählt, müssen angenommen werden; die Vorkampffieger erhalten einen Ehrentitel und eine staatliche Pension.“

Das heutige große zweistündige Doppelprogramm im Kino Central im Landestheater (Anfang um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr abends) wird mit der neuesten **Sascha-Meister-Woche** eröffnet. Es folgen zwei prächtige Naturaufnahmen: „Sturmtruppen auf der Hindernisbahn“ und „In einer Flugzeugwerft.“ Der Ziehling der Kinowelt Lotte Neumann entzückt die Zuhörer in dem Gesellschaftsdrama „Der Mut zum Glück“, in dem diese beliebte Darstellerin wieder den ganzen Zauber ihrer Mädchenhaftigkeit wirken läßt. Ihr Partner ist wieder der vortreffliche Erich Kaiser-Tieh. Vortrefflich ist das Lustspiel „Nur einmal in der Woche“. — Nicht für Jungblühe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Landsturmregimentsarzt Dr. Mauritiuß aus des Landsturmbezirkskommandos Nr. 27 beim Etappenstationskommando in Laibach für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung im Kriege die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

— (Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe.) Mit der vorläufige Endsumme von Nominal 5.801.600.000 Kronen ist die siebente österreichische Kriegsanleihe gezeichnet worden. Dieses gewaltige Ergebnis, welches eine Übersetzung der Endziffer der sechsten Kriegsanleihe darstellt, wird hoffentlich unseren Feinden die Augen öffnen und ihnen zum Verständnis bringen, daß mit der militärischen Macht auch die wirtschaftliche Kraft der österreichischen Monarchie gleichen Schritt hält. Beim Überblick des Endergebnisses dieser siebenten Kriegsanleihe kann man sich des Gedankens nicht entschlagen, daß lediglich das treue und feste Zusammenwirken aller Gesellschaftsschichten unseres Reiches diesen Erfolg möglich gemacht hat. Die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe ist die siebente Vertrauenskundgebung der österreichischen Völker sowohl zum Staate als auch zum Heere, eine Vertrauenskundgebung, die um so höher anzuschlagen ist, als allenthalben darin auch die Hoffnung enthalten ist, daß durch die Aufrechterhaltung der Schlagkraft unserer Armeen die Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden künftig beeinflusst werden. Der Milliardenieg, den wir am Ausgang des Jahres 1917 nach 3½-jähriger Kriegsjöhre zu erringen vermochten, erscheint als ein glänzendes Zeugnis auch von historischer Bedeutung für die blühende österreichische Volkswirtschaft, die sich sicherlich in der herannahenden Friedenszeit noch weiter in alle Bevölkerungskreise hinein vertiefen und entfalten wird.

— (Die siebente österreichische Kriegsanleihe.) Bei der Sparrasse in Gottschee wurden von den Einlegern 144.300 K und von der Sparrasse selbst 600.000 K, zusammen 744.300 K, gezeichnet.

— (Der krainische Landesauschuh) hat in seiner am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Staatsbeitrag für die Teuerungsunterstützungen der Volks- und Bürgerschullehrer als einmalige Teuerungszulage alsogleich zu verteilen, sobald ihm der auf Krain entfallende Staatsbeitrag zugewiesen werden wird. Mit Rücksicht auf diese staatliche Aktion entfällt die Beschluß-

fassung über Teuerungszulagen für die Volks- und Bürgerschullehrerschaft vom 1. Jänner 1918 weiter. — Für die Landesbediensteten, die landschaftlichen Pensionisten und die Verzehrungssteueraufsesser werden für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1918 Teuerungszulagen analog der diesbezüglichen staatlichen Verordnung bewilligt. — Da sich die „Zadružna zveza“ der Revision durch das landschaftliche Genossenschaftsamt widersetzt und auch sonstige Bedingungen nicht erfüllt hat, hört dieser Verband auf, das Sachorgan des Landes zu sein; der Universitätsfonds ist daher unverzüglich seinem ursprünglichen Zwecke zurückzuerstatten. Als Sachorgan wurde die „Zadružna centrala“ in Laibach bestimmt. (Der vollständige Bericht über die Sitzung des Landesauschusses folgt morgen.)

— (Kriegsblindenfürsorge.) Statt Blumen auf das Grab des Herrn Obermedizinalrates Primarius Doktor Emil Bod hat Fräulein Olga für den Betrag von 50 K für Kriegsblinde gespendet.

— (Die Einführung der Schuhkarte.) Wie bereits gestern gemeldet, führt eine Verordnung des Handelsministeriums für Schuhware eine Bedarfsbescheinigung ein. Künftighin wird also sowohl neues als auch gebrauchtes Schuhwerk nur gegen diese Bescheinigung gekauft werden können. Bedarfsbescheinigungen (A. S.) für Volksschuhe und noch brauchbare oder instand gesetzte Altschuhe gegen Nachweis der Bedürftigkeit und des allerdringendsten Bedarfes, dann allgemeine Bedarfsbescheinigungen (B. S.) für sonstiges Schuhwerk gegen Nachweis der Notwendigkeit der Anschaffung und Bedarfsbescheinigungen (C. S.) bei vorheriger Abgabe der gleichen Anzahl gleichartiger, noch gebrauchter oder ausbesserungsfähiger Schuhe an die Sammelstelle, in deren Bereich der Ablieferer seinen Wohnsitz hat. In letzterem Falle wird die Notwendigkeit der Anschaffung einer Prüfung nicht unterzogen, jedoch kann die Anzahl der Schuhe, für die ein solcher Umtausch zulässig ist, von den Landesbekleidungsstellen beschränkt werden. Werden gebrauchte Männer- oder Frauenschuhe abgegeben, so kann an Stelle einer Bedarfsbescheinigung für gleichartige Schuhe eine solche für Kinderschuhe verlangt werden und ebenso bei Ablieferung von Männerchuhen eine Bedarfsbescheinigung für Frauenschuhe. Als ausbesserungsfähig gelten bei diesem Umtausche Schuhe die geringeren Ausbesserungen bedürfen (Doppier, kleine Bodenreparaturen anderer Art, Flecke oder mäßig große Flecke am Oberteil), nicht aber Schuhe, die der Anbringung eines neuen Vorschuhes bedürfen. Das Ansuchen um Erteilung der Bedarfsbescheinigung ist bei der nach dem Wohnsitz des Einschreiters zuständigen Bedarfsprüfungsstelle zu stellen. Gewisse Erleichterungen hinsichtlich der Bedarfsbescheinigungspflicht können von den Landesbekleidungsstellen an Verbrauchervereinigungen, Betriebe, Anstalten, Ämter u. dgl. für den Bezug, nicht aber für die Abgabe von bedarfsbescheinigungspflichtigen Schuhen eingeräumt werden. Die Liste der Schuhwaren, die ohne Beibringung einer Bedarfsbescheinigung abgegeben werden dürfen, enthält nur wenige Artikel: ganz aus Holz gefertigte Schuhe, Sandalen und Pantoffel ohne Lederbestandteile mit Holzsohle, Strohschuhe, Galoschen, „Kaleffel“ und Bebeschuhe, Badeschuhe. — Gleichzeitig werden durch die Verordnung Schuhreparaturanstalten eingeführt, deren Errichtung vorerst in den Landeshauptstädten und in den wichtigsten Industrie- und Bergbaurevieren in Aussicht genommen ist.

— (Lederabgabe an Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirk Laibach Umgebung.) Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirk Laibach Umgebung, die das von der Lederverteilungsstelle ausgefolgte Leder anschaffen wollen, erhalten Lederbezugscheine beim Genossenschaftsobmannen Herrn Karl Nordeliß in Laibach, Römerstraße 5, bezw. bei Herrn Johann Kranjc in Unter-Siska 4 (nächst der Kirche). Das Leder wird ab Donnerstag den 20. d. M. verkauft werden.

— (Der Fleischgenuß am Weihnachts- und am Neujahrstage gestattet.) Amlich wird verkauft: Der Dezember 1917 und der 1. Jänner 1918 fallen auf einen fleischlosen Tag, und zwar auf einen Dienstag. Da beide Tage hohe Feiertage und außerdem der 24. und der 31. Dezember katholische Festtage sind, hat das Amt für Volksernährung gestattet, daß an diesen beiden Tagen, nämlich am Weihnachts- und am Neujahrstag, nicht nur der Genuß von Schafffleisch, sondern auch der Genuß anderer Fleischsorten gestattet ist. Der Verkauf von Fleisch bleibt jedoch an diesen beiden Tagen verboten.

— (Die Herren Obmänner der Protkommissionen) werden eingeladen, sich zuverlässig zu der Sitzung einzufinden, die morgen um halb 6 Uhr abends im städtischen Beratungssaale stattfinden wird.

— (Der Kohlenverkauf für den zehnten Bezirk) wird beim Herrn Unger in den Magazinen der Krainischen Baugesellschaft, und zwar auf die Karten Nr. 3 am 20. und auf Nr. 4 am 21. d. M. stattfinden.

— (Selbstfleischabgabe.) Parteien mit den gelben Legitimationen O Nr. 1401 bis zum Ende erhalten heute

nachmittags in der Josefikirche Selchfleisch in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1401—1600, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1601—1800, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1801—2000, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 2001 bis 2200, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 2201—2400, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 2401—2600, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2601 bis zum Ende. Das Kilogramm kostet 4 K.

— (Todesfall.) Gestern nacht ist in Laibach der Kontrollor der städtischen Sparkasse, Herr Anton Trstenjak, nach kurzer Krankheit im 65. Lebensjahre gestorben. Der nunmehr Verbliebene hatte nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien an der Wiener Universität Vorlesungen über klassische und slavische Philologie gehört, kam dann nach Laibach als Lehrer an die Handelslehranstalt Mahr und trat schließlich als Beamter bei der hiesigen städtischen Sparkasse ein, wo er zuletzt die Kontrollorstelle bekleidete. Anton Trstenjak war bereits frühzeitig schriftstellerisch tätig; er fungierte drei Jahre auch als Redakteur der im Jahre 1884 als Wochenschrift gegründeten Zeitschrift „Slovan“, die in der Folge zu einer Halbmonatsschrift umgestaltet wurde. In Buchform erschienen u. a. sein illustriertes Gedendbuch der slavischen Wechselfeitigkeit („Spomenik slovanške vjajemnosti“), dann eine Geschichte des slovenischen Theaters, eine Gedendchrift anlässlich des 25jährigen Bestandes des Unterstützungsvereines für slovenische Schriftsteller. Trstenjak war seinerzeit mit großem Eifer als Sekretär des slovenischen dramatischen Vereines tätig und es ist zumeist sein Verdienst, daß im Laibacher Citalnicaaale unter Gerbič Zeitung zunächst Operetten und dann kleine Opern aufgeführt wurden; er war auch jahrelang Vorsitzender der Gesangsvereine „Slavica“ und „Gubljana“, gehörte zudem anderen Vereinen, so dem slovenischen Journalistenvereine und der „Matica slovenska“, als rühriges Ausschußmitglied an; endlich bekleidete er seit Jahren die Stelle des Vizepräsidenten des Unterstützungsvereines für slovenische Schriftsteller. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr vom Sterbehause, Tirnauer Lände 4, aus statt.

— (Leichenüberführung.) Die Leiche des am 13. d. M. in Graz verstorbenen Herrn Notars Emil Orožen wurde nach Stein überführt und wird heute um 3 Uhr nachmittags dort zur ewigen Ruhe bestattet werden.

— (Tödl. Verunglück.) Als diefertage ein Pasaunto mit zwei angepöppelten Weinwagen in mäßigem Tempo durch Gobiße fuhr, versuchte die sechs Jahre alte Reuscherstochter Franziska Jazbec auf das Auto zu steigen. Sie kam aber zu Falle und geriet unter den Wagen. Das hintere Rad ging dem Kinde über den Kopf und hatte dessen sofortigen Tod zur Folge.

— (Ertrunken.) Am 8. d. M. wurde der 14 Jahre alte Franz Smolej aus Zauerburg unweit der oberen Brücke in Zauerburg im Wasser tot aufgefunden. Er war schon seit seiner Kindheit epileptisch und schwachsinig veranlagt. Smolej dürfte infolge eines epileptischen Anfalles ins Wasser gefallen sein.

— (Unfall.) Am verflossenen Mittwoch verunglückte auf der Eisenbahnstation in Brejowiz der 60 Jahre alte Flüchtling Josef Pavcec aus Skrlje bei Görz. Er rutschte beim Aussteigen aus und geriet mit der linken Hand unter die Räder, wobei ihm drei Finger abgeschnitten wurden.

— (Diebstähle.) Dem Besitzer Franz Golobar in Göße, Bezirk Littai, wurde in einer der letzten Nächte aus dem Schweinestalle ein Schwein im Werte von 500 Kronen entwendet. — In Krejtniz wurde der Hühnerstall des Pfarrers Johann Dolinar gewaltsam aufgebrochen. Der Dieb stahl daraus neun große Hühner, die er, der Spur nach zu schließen, unweit des Tatories abschlachtete. — Diefertage drang ein Dieb in den versperrten Stall des Besitzers Franz Kupnik in Godovič ein und stahl daraus zwei trachtige Schafe und zwei Hennen. — Der Johanna Kupnik in Jderski log wurden ebenfalls aus dem versperrten Stalle zwei Schafe, zwei Lämmer und vier Hühner entwendet.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Zum Konzerte der Frau Maja von Strozzi-Pečić.) Das unter Mitwirkung ihres Vatten, des ausgezeichneten Pianisten Herrn Vela von Pečić, morgen im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindet, wollen wir hervorheben, daß die kroatischen Zeitungen über die Kunst der Sängerin wahre Loblieder singen. Frau Maja von Strozzi war durch mehrere Jahre als erste Sopran- und Koloraturfängerin der kroatischen Oper in Zagreb rühmlichst tätig. Einige Jahre war sie auch in Graz engagiert und war dort ein Liebling des Publikums. Anlässlich eines Gastspieles des Tenoristen Maill schrieb die Grazer „Tagespost“: „Man vergaß auf Maill und ließ sich von Melitta Heim und Maja von Strozzi fesseln. Sah und hörte nur noch Mignon und Philine.“ Über Strozzi sagt der Kritiker der „Tagespost“ weiter: „Wir sprechen nicht gerne im Superlativ, können ihn aber nicht gut umgehen, denn wir gestehen, in Maja Strozzi eine der glänzendsten Vertreterinnen der Rolle gehört zu haben, die jemals in einem Mignon-Ensemble auf unserer Bühne sang.“ Das „Agramer Tagblatt“ schrieb: „Die Philine der Frau Strozzi war wieder ein Kunstwerk in den meisterhaft intonierten Koloraturen und in schauspielerischer Grazie.“

— In der Violetta vergeistigt Strozzi ihre Rolle bis in das Erhabenmenschliche. Jede Roulade wird an ihrer Schöpfung zu einer psychologisch-erklärenden musikalischen Phrase; die Verschmelzung von Gesang und Spiel ist so vollkommen, daß der letzte Schein eines Schmeß wegfällt. Die Töne kommen aus der Tiefe des Herzens und reißen die Herzen mit. Die Kunst der Sängerin ist groß, die gesangliche Phrasierung wird bei ihr zu einer Sprache der Seele und bei der vollendeten schauspielerischen Vertiefung muß ihre Leistung den besten dramatischen Darstellerinnen im Spiel auch einer Zarath und Duse an die Seite gestellt werden. Maja von Strozzi ist eine wahre, hochstehende Künstlerin, über jede Schwierigkeit der Technik erhaben, sie beherrscht das Gesangliche und Schauspielerische souverän. Rollen aus Dalila, Tosca, Rame, Butterfly und andere liegen der Sängerin besonders nahe und Arien sind Glanzleistungen ihrer Kunst.“ — Einige der erwähnten Arien wird sie nach morgen in Laibach singen. Aus dem morgigen Konzertprogramm seien besonders sieben kroatische Originallieder eines neuen hervorragenden kroatischen Komponisten, Herrn Peter Konjović (Ministerialsekretär), hervorgehoben, dessen Oper „Bilin Bo“ im heurigen

Jahre in der Oper in Agram einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Seit ihrer Vermählung reist Maja Strozzi-Pečić nur als Gast in der Oper auf. Einen besonderen Wirkungsfreis hat sich die Künstlerin als ideale Konzertfängerin erschlossen. Sie ist heute die beste kroatische Konzertfängerin und Zuerpreis des kroatischen Volksliedes. — Der Besuch ihres Laibacher Konzertes ist daher jedermann anempfohlen.

— (Konzert der Violinvirtuosin Fräulein Angelina Swoboda in Laibach.) Über die künstlerischen Leistungen der Konzertgeberin schrieb die „Triesler Zeitung“: Fräulein Angelina Swoboda spielte Sarasates Zigeunerweisen technisch so vollkommen und so gefühlsdurchglüht, wie wir es nur bei den größten Künstlern zu hören gewohnt sind. Dr. Ernst Decsey schreibt in der Grazer „Tagespost“: Eine dritte Neuererscheinung war eine junge Geigerin, Fräulein Angelina Swoboda, die mit der spanischen Rhapsodie von Salo einen schönen, großen Erfolg errang. . . . Es hat sich ein Talent in der Stille gebildet: Fräulein Swoboda verfügt über einen schönen, süßen, reinen Ton und eine feine Technik. Ihr Wesen ist holde Anmut und man empfand das besonders im zweiten Satz, wo die einsam jügende Geige in wunderschöner Kantilene über das Orchester hinwegzieht. Man konnte dabei an eine der frühlinggleichen Gestalten Botticellis denken. . . . Sie wurde besonders nach dem zweiten und schwierigen letzten Satz lebhaft gefeiert. Das Konzert in Laibach findet Freitag den 21. Dezember um halb 9 Uhr abends im Landestheater statt. Vorverkauf der Karten täglich von 3 Uhr nachmittags bis halb 9 Uhr abends.

— (Aus der deutschen Theaterkalei.) Um den Wünschen des Publikums nachzukommen, findet heute eine nochmalige (die vierte) Aufführung der so überaus erfolgreichen Neuheit „Die Tänzerin“ mit Fräulein Hedda Börfen in der Titelrolle statt. Am Donnerstag folgt eine Reprise des mit so stürmischem Lacherfolg aufgenommenen Schwanfens „Die blaue Maus“. Für Freitag und Samstag steht dem Publikum ein großer Kunstgenuss bevor. Es ist nämlich der Bühnenleitung gelungen, Fräulein Maria Mayen, E. L. Haffschaußpielerin vom Hofburgtheater in Wien, für ein zweimaliges Gastspiel zu gewinnen. Die jugendliche Künstlerin ist von dem jungen Nachwuchs der Hofbühne geradezu eine Zierde dieses außerlesenen Künstlerkreises. „Mit Maria Mayen“, so schreibt der Kritiker der „Zeit“, „ging unserer Hofbühne ein neuer Stern auf; sie ist ein süßes, strahlendes Märchenfräulein“. Die jugendliche Künstlerin wird am Freitag die Rosl in Sudermanns „Schmetterlingsfahndung“ und Samstag den Vitorino in dem prachtvollen Verklüppspiel „Renaissance“ spielen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein billiges Hausmittel. Zur Heilung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Mollis Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 3-60. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Mollis, E. u. L. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2446



Mestna hranilnica ljubljanska naznanja pretužno vest, da je njen zaslužni kontrolor, gospod

Anton Trstenjak

po kratki mukepolni bolezn dne 17. t. m. preminul.

V Ljubljani, dne 17. decembra 1917.

Ravnateljstvo.

KORKE

Champagnerkorke, gebraucht, nicht gebrochen, zahle 80 Heller pro Stück. Gebrauchte Flaschenkorke und Faßkorke per Kilo 20 Kronen. Diese Sorten übernehme ohne vorherige Anfrage per Nachnahme. Kaufe neue Korke zu Höchstpreisen gegen Bemusterung.

2240 **Kaszirer Emil**, 21 Budapest, VII., Alpar-utca 10, neben Garay-tér.

Soeben erschienen!

Der Kriegskamerad 1918

Kalender für Österreich-Ungarns Wehrmacht.

18. Jahrg. 9

Mit vielen Abbildungen und einer farbigen Kunstbeilage.

K 1-65.

Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 1-90 portofreie Zusendung.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Laibach.

Eine Persianer-Jacke für mittlere Grösse ist abzugeben.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. 3452 2-1

Kleiner, eiserner

Sparherd

neu, ausgemauert, samt Rohr

ist um 60 K zu verkaufen:

Nonnengasse Nr. 3, von 3 bis 4 Uhr nachmittags. 3453

Amtsblatt.

3424 3—3

T 10/17/2

**Uvedba postopanja, da se
proglasi za mrtvega Jože
Skebe.**

Dne 15. marca 1861 na Zvirčem h. št. 7 rojeni Jože Skebe, sin Jakoba Skebe in Uršule Kastelic, se je podal pred 25 leti v Ameriko, pa ni zadnjih 20 let nobenega glasu več o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 o. d. z., se uvaža po prošnji Ivane Skebe, posestnice iz Zvirč h. št. 7, postopanje v svrhu proglasitve za mrtvega in se pozivlja vsakdo, da sporoči sodišču ali pa Ignacu Vidicu, posestniku iz Zvirč, ki se obenem postavlja za skrbnika, kar bi vedel o pogrešanem.

Jože Skebe se pozivlja, da se zgasi pri podpisnem sodišču ali da dá kako drugače na znanje, da še živi.

Po 31. decembru 1918 razsodi sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfo-
vem, odd. I., dne 11. decembra 1917.

3449 3—1

Nc I 313/17/1

Amortizacija.

Po predlogu Janeza Lekana, posestnika in gostilničarja v Vipavi št. 140, se uvaža postopanje v namen amortizacije nastopne po predlagatelju baje izgubljene listine:

„Bescheinigungsblatt Nr. 15.853/14, ausgestellt vom bestandenem Trainzug 37/12, für im August 1916 gelieferte 2470 kg Heu im Betrage von 321 K 10 h.“

Imetnik te listine se torej pozivlja, da tekom pol leta imenovano listino podpisani sodniji predloži ali pa proti predlogu ngovarja, ker se bo sicer po preteku tega roka izrekla za neveljavno.

C. kr. okrajna sodnija v Vipavi, odd. I., dne 12. decembra 1917.

Schrot

(von Blei, genau rund, beliebige Körnung) erzeugt jeder auf kaltem Wege sofort selbst. — Apparat, garantiert richtig funktionierend, mit Anleitung per Nachnahme **K 35.—**

F. Maxian, Hermanice bei Neu-Paka
i. B. Zahlreiche Zufriedenheitsschreiben liegen vor, darunter auch: Fürstl. Forstamt Studenka bestätigt: „Mit der von Ihnen im Vorjahre gelieferten Schrotpreßmaschine bin ich sehr zufrieden und kann selbe jedermann empfehlen.“ ... VIII. 3448

„Urax“-Schuhnägel**Patent Mausköpferl mit Dreispitz.**

Versand jedes Quantums per Post gegen Nachnahme.

Größe Nr. 2, 1 Paket zu 1000 Stück K 5.85

" " 3, 1 " " 1000 " " 7.85

ab 15. November l. J. auf obige Preise wegen Materialpreiserhöhung 10% Teuerungszuschlag.

Industrie- u. Versandwerke „Urax“,
Graz, Strauchergasse 15. 3220 10—10

Wir liefern:

3143 20—12

Farbbänder für sämtliche Schreibmaschinensysteme

Karbonpapier (Kohlepapier) in allen Farben

Kartothek (Kartensystem) und Vertikalregistratur (Möbel und Mappen)

Vervielfältigungsapparate und Zubehöre (Wachspapier und Farbe)

Remington-Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.

Wien I., Franz-Josefs-Kai 15 und 17.

**Gut erhaltene, vernickelte
Schlittschuhe (Eisblume) Nr. 26**

**sind zu verkaufen
oder gegen Lebensmittel
umzutauschen.**

Wo? sagt die Administration dieser
Zeitung. 3447

Korke.

Zahle für ganze, nicht gerissene, gebrauchte Flaschenkorke per Kilo **K 35.—**

für fehlerlose, ganze **K 1.20**
Champagner-Naturkorke per Stück

und übernehme jedes Quantum gegen Nachnahme. 3442 6—1

A. KOHN,
Prag - Karolinenthal 496.

**Puppen
und
Bébé's**

in größter Auswahl.

Verlangen Sie Preisblatt!

J. Bergmann,

Wien, V., Kohlgrasse 46/5, Ecke Margarethenstr.

Kein Gassenladen. 3123 13

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

**Für einen Herrn oder für eine Dame
!!!! Lebensexistenz !!!!**

Für eine schöne, gute und immer gehende Neuheit, welche in jedem Haushalt gerne von jeder Hausfrau oft benötigt wird, ist die Erzeugung für das Land Krain zu vergeben. Schwindel ausgeschlossen. — Nur solide Leute wollen sich melden, welche wirklich über K 1500.— bar verfügen. Adresse: **Leopold Pöpperl in Petschau bei Karlsbad (Böhmen).** Anfragen sind zwei 15 h-Marken beizulegen. 3402 3—3

Ungebrochene Altkorke und Korke sowie Champagnerkorke und Korkholz werden zu den höchsten Preisen gekauft. — Einsendung gegen Postnachnahme bei Metzger, Wien, XIV., Mariahilferstraße 209. 3446 3—1

„Umetniška propaganda“ in Laibach, Sodna ulica 5.

Ständige Kunstausstellung: Originalgemälde, Skulpturen, Kunstreproduktionen, Kunstgegenstände in Glas, Porzellan etc.

Künstlerkarten. 3266 12—9

Schönste Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke.

**1 Brennholz-Säge- u. Spaltmaschine
u. 1 Brennholz-Sägemaschine mit
Benzinmotor werden verkauft.**

Preis K 15.000.—, bzw. K 7500.—.

Anfragen an „Postfach 47“, Laibach.

3454 3—1

**„Das Buch“
zu Weihnachten 1917**

im Zeichen des Krieges.

Das Buch zu Kriegsw Weihnachten 1917.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Wie wäre es, wenn Sie es diesmal mit einem guten Buche versuchen würden? Für jedes Lebensalter, jeden Geschmack und jeden Geldbeutel hat der Büchermarkt Sorge getragen.

? Wo ?

3291 a 2

bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Laibach

Kongreßplatz Nr. 2.